

GFA zum Wohnraumförderungsprogramms in Nordrhein–Westfalen (Deutschland)

Name des Projekts	GFA zum Wohnraumförderungsprogramms in Nordrhein–Westfalen 2010 (Deutschland)
Umfang und Dauer der GFA	Kompakte/umfassende GFA, Keine Angaben zur Dauer
Veröffentlichung des Ergebnisberichts	Februar 2011 als Teil eines größeren Projektberichts an die EU, allerdings nicht veröffentlicht
Ausgangslage der GFA	Quantitative Modellierung sollte als GFA–Instrument entwickelt und benützt werden. Themenschwerpunkt der GFA zum Wohnraumförderungsprogramm in Nordrhein–Westfalen (2010) war das generationengerechte und barrierefreie Wohnen für die Zielgruppe der 65–jährigen und älteren Menschen.
Ziel der GFA	Im Fokus der Untersuchung standen die Auswirkungen von Wohnbedingungen auf das Ausrutschen, Stolpern und Stürzen und auf den Gesundheitsendpunkt Verletzungen.
Methoden	Nach vertiefender Literaturrecherche zum Themenschwerpunkt „Wohnen, Ältere, Stürze“ und einem Arbeitstreffen mit Gesundheitsexpertinnen/–experten wurde ein fokussiertes Kausaldiagramm erstellt, mit dessen Hilfe ausgewählte Wirkungsketten qualitativ und soweit möglich auch quantitativ analysiert wurden.
Partizipation von Betroffenengruppen / zentralen Akteuren	Ein Ergebnis–Arbeitstreffen mit Schüsselpersonen/Multiplikatorinnen/Multiplikatoren fand statt
Lenkungsausschuss	nein
Untersuchungs–bereiche	Wohnsituation älterer Menschen
Berücksichtigung gesundheitlicher Chancengleichheit	Ältere Menschen wurden als benachteiligte bzw. gefährdete Gruppe identifiziert (Familien und Menschen mit Behinderung spielten in dieser Studie eine untergeordnete Rolle). Barrierefreiheit könnte das hohe Risiko dieser Gruppe für Stürze mit (schweren) Verletzungen oder Todesfolge im Haushalt senken.
Wichtigste Ergebnisse	Eine Quantifizierung von spezifischen Einflussfaktoren auf die Gesundheit in der nordrhein–westfälischen Wohnraumförderungsstrategie ist möglich. Die Diskussion der bisherigen Ergebnisse in einem Arbeitstreffen der Akteurinnen/Akteure ergab positive Rückmeldungen. Das Programm hat trotz eines Anteils von weniger als zehn Prozent am gesamten Wohnraum eine Vorreiterrolle: Der Aspekt der Barrierefreiheit wird bei anderen Wohnraumplanungen nun ebenfalls berücksichtigt.
Monitoring und Evaluation	nein
Weiterführende Angaben bzw. Quelle	https://www.thieme-connect.com/ejournals/abstract/10.1055/s-0030-1266430 http://www.lzq.qc.nrw.de/_media/pdf/service/vortraege/2010_10_20_sierig_mekeI_HIA_WoFP_web.pdf Teilergebnisse finden sich in einer Buchpublikation: http://www.springer.com/public+health/book/978-1-4614-8596-4 bzw. http://dx.doi.org/10.1007/978-1-4614-8597-1